

# Neue Erkenntnisse über den ältesten jüdischen Friedhof in Bad Kreuznach

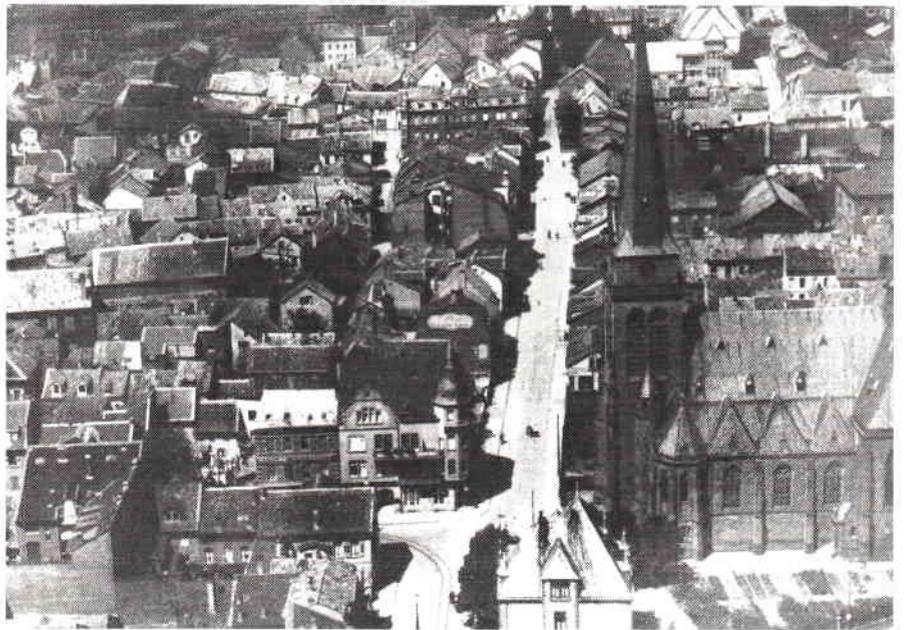
von Matthias Molitor und Jörg Julius Reisek

Als Karl Geib seine Historische Topographie von Kreuznach herausgab, konnte er wegen der damaligen Quellenlage nur Vermutungen über den ältesten jüdischen Friedhof der Stadt anstellen. So kannte man nur folgende Erwähnung in den gerichtlichen Verlegungsprotokollen von 1637:

“Er Friderig Beierlin trägt vf den Herrn ermelten von harttung ein Klein stücklein garten am schloßberg, zwischen dem berg und von Keuffern, ledig und eigen, pro fünf ducaten, zeige dabei an weilen die Iudenschafft vf diesem verkaufften stücklein ein begrebnis gerechtigkeit proitendirn (weiter benutzen möchten), solle ... desselb durch heren Keuffern mit den Iuden ausgetragen werden ...”

Im Bürgerbuch der Stadt Kreuznach (1509 bis 1620) finden sich folgende Angaben zur Person des “Friderig Beierlin”: “Friedrich Beuerlein ist Wirt zum Hirsch, Ratsherr 1612 bis 1618. Gem. Bürgermeister 1612, bei d. Fuhrwerksbesitz. 1613 Genannt als Gem. Bürgerm. 1613, Ratsherr 1614/19. Schöffe 1634. War auch Schöffengbm. 1633 (ÄB) Kam in den 28er Rat 1605, 31/12, wurde Almosenpfleger 18/12, Vormund 1602, 28/10, Beedheber (als Gem. Bgm.) 1612 und 1614, 9/8. Wohnt Neustadt.”

In den jüngsten Publikationen zur Stadtgeschichte Bad Kreuznachs anlässlich der 700-Jahr-Feier der Verleihung der Stadtrechte (Bad Kreuznach von der Stadterhebung bis zur Gegenwart 1990) geht W. Vogt bei der Beschreibung der Bevölkerungsstruktur der Stadt (S. 46ff) auf “den jüdischen Bevölkerungsanteil in Kreuznach für die Zeit des Mittelalters” ein; allerdings ohne Hinweis auf eine jüdische Begräbnisstätte. In der gleichen Publikation setzt sich W. Dotzauer mit der Verfassung der Stadt Kreuz-



Die um 1936 entstandene Aufnahme zeigt das ehemalige jüdische Getto bis zur Ecke Wilhelmstraße - Salinenstraße. Quelle: Stadtarchiv Bad Kreuznach.

Reproduktion: Sydow

nach zur Zeit der Gesamtherrschaft 1437 - 1707/08 auseinander und stellt (S. 88) fest, daß den Juden am “8.4.1525” die Erlaubnis zur Errichtung eines Friedhofs zugestanden wurde. Dabei beruft er sich auf K. Geibs Topographie (Bd. 1). Dort heißt es nämlich:

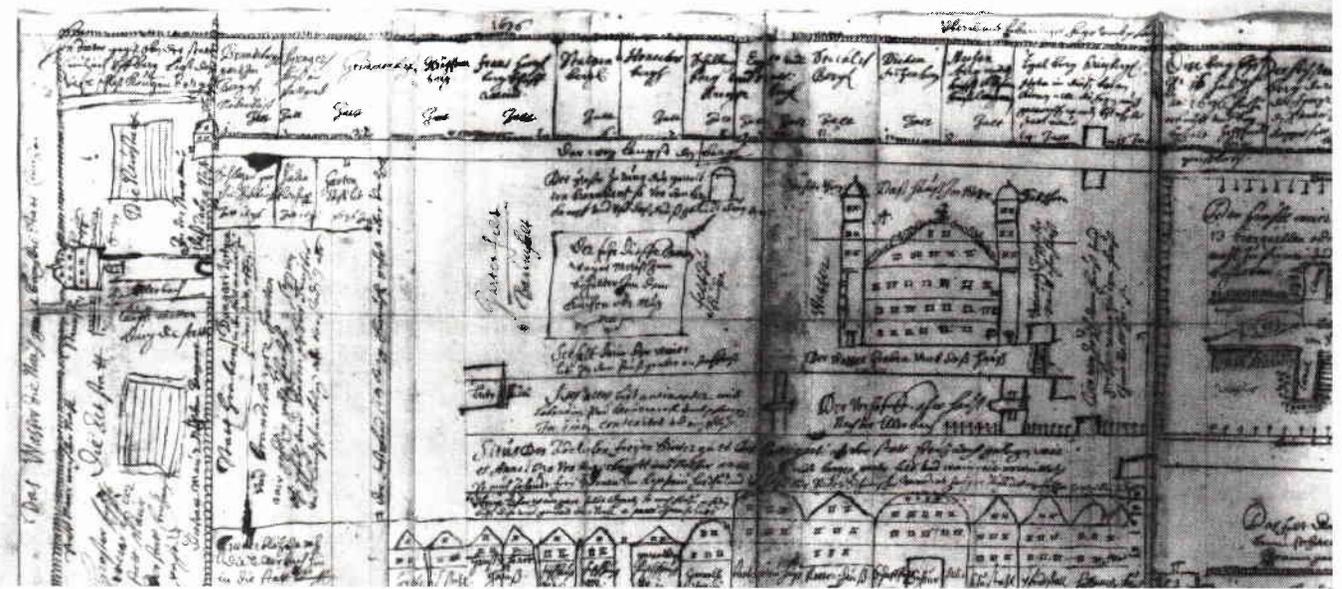
“Am 8. April 1525, als Kreuznach noch dreiherrisch war, gestatteten Pfalzgraf Ludwig, Pfalzgraf Johann und Markgraf Philipp von Baden ‘die Juden dürfen Arznei und Kaufmannschaft treiben, fremde Juden aber dürfen in Kreuznach nur mit Arznei handeln bei Strafe von 20fl (Gulden). In der Nähe von Kreuznach dürfen sie sich einen Platz kaufen zur Bestattung ihrer Toten, für jede Leiche haben sie 2 fl. zu zahlen!’ (S. 95)

Dann verweist K. Geib auf die Stadtrats-

protokolle (A.I. 32 - 23.8.1661): (heute: 101-16)

Darin heißt es wörtlich unter der Überschrift “Juden-Begräbnis”:

“Heuthe sind Abermählig Süßmann Jud vnd Nathan der Jud für (vor) E.E. Rath erschienen vnd haben gebetten ihnen zur begräbnüß ihrer Todten zu gestatten, ein stücklein feldts von ohngefehr Neun Ruthen in der Vierte (im Quadrat), gelegen allhie in der Leymkauten neunstätterseits. Dahie der Gesamten hiesicher juden ihre abgestorbene oder Judenleichenom zu begraben. wöllen darab jährlich, so lange (sie) solchen platz gebrauchen, mögen, verzinsen gemeiner Statt Creutznach anderthalb gulden batzen vblicher Landtwehrung. Der obig berührte Platz ist der hiesigen statts Judenschafft Raths wegen gegens richtig abstattung besagter Zins gewillfahret zu vorgemeldeter



Besitzverzeichnis des Johann Philipp Hartung vom 31.12.1636. Quelle: Schloßpark-Museum Bad Kreuznach. Die Handzeichnung zeigt in der linken oberen Bildhälfte neben der Bezeichnung "Die Neustadt" in der mittleren Parzelle die Beschriftung "Juden Kirchoff zalt 1636". Reproduktion: Luhn

ihrer notturfft vnd begräbnis."

Angeregt durch die Nachforschungen für eine Dokumentation der jüdischen

Friedhöfe im Kreis Bad Kreuznach, die z. Z. in Kooperation von Kreisverwaltung und Pädagogischem Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz erstellt wird,

wurde auch im Stadtarchiv die Suche nach schriftlichen Dokumenten intensiviert - mit Erfolg.

Die Geschichte des ältesten jüdischen Friedhofs ist eng mit der des Bangerts verknüpft, soll er doch nach Überlieferung der jüdischen Gemeinde irgendwo vor dem Zwingel gelegen haben. Bis zum Ende des 30jährigen Krieges wechselte der Bangert häufig den Besitzer, bis 1630 der Oberamtmann Johann Philipp von Hartung denselben vom Ritterhauptmann von der Leyen erwerben konnte. Sechs Jahre nach dem Kauf entstand eine Karte vom Gebiet des Bangerts, die als Besitznachweis gelten sollte. Von Hartung betitelte sie als "Situs Des Adelichen freyen Ritterguts Des Bangarts ahn der Statt Creutznach gelegen, wie es Anno 1636 mit bergem, garten, felt und weingart erweitert ist auch zehenden frey von denen von Kopstein ...".

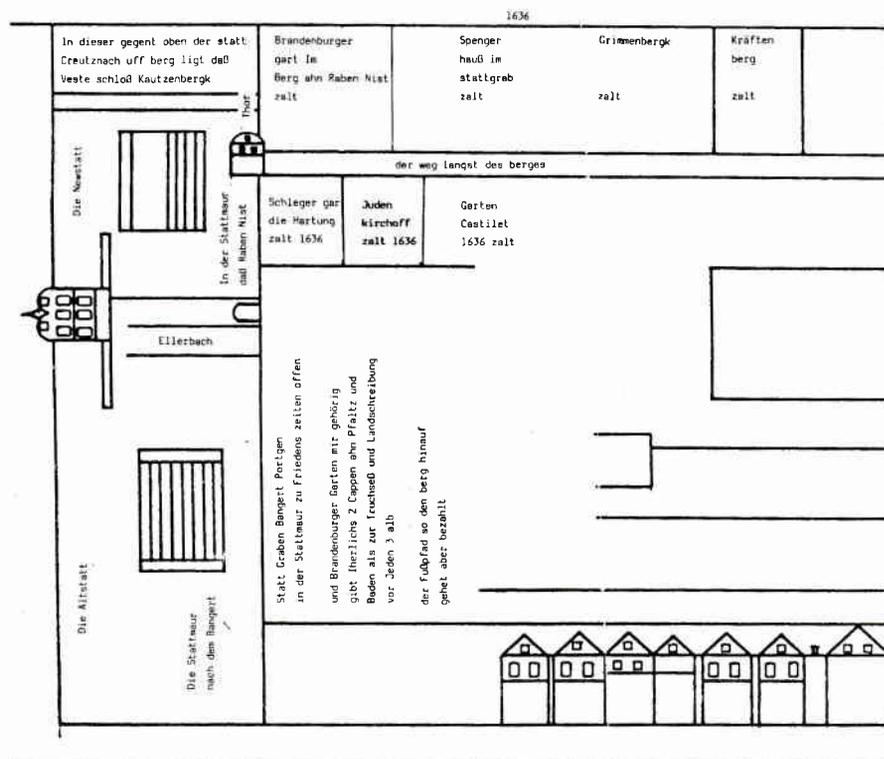
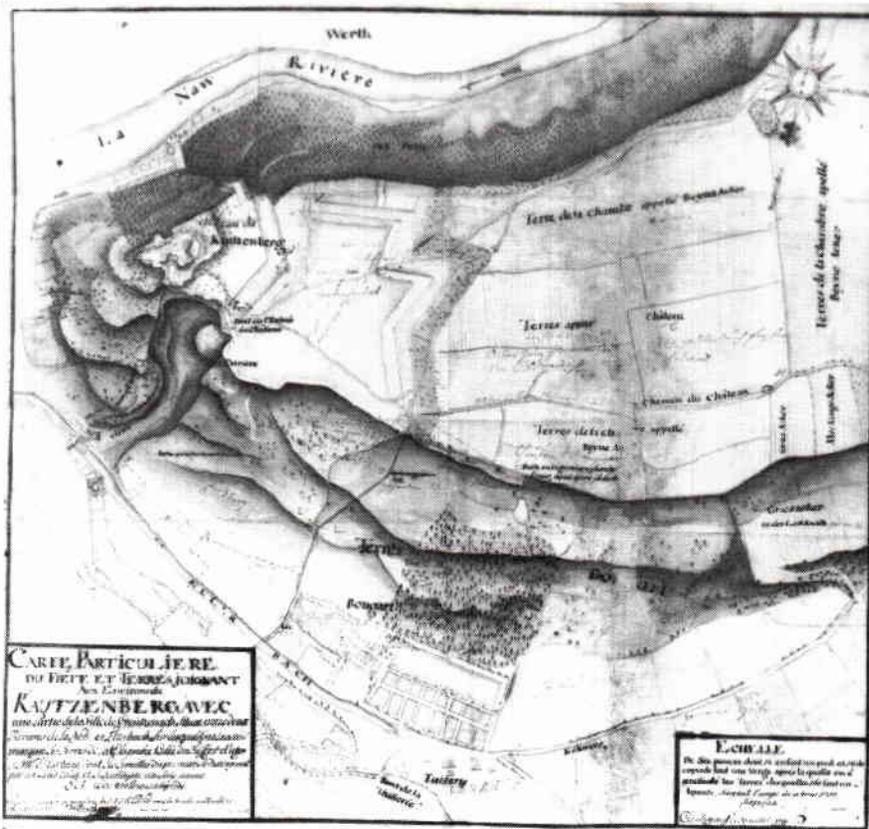


Abb. 11 Plan (Besitzverzeichnis) des Johann Philipp (?) Hartung vom 31.12.1636

Rekonstruktion des Plans von Johann Philipp Hartung; Quelle: Molitor

Der Plan besteht aus sechs zusammengeklebten Folioblättern und ist in der ständigen Ausstellung des Schloßparkmuseums zu sehen, auch im 1981 von G. Preuschen verfaßten Museumsführer durch das Amalienschlößchen abgebildet. Der Verfasser geht auf den Seiten 7-10 zwar ausführlich auf die Familie





Carte Particuliere du Fieff, et Terres joignant Aux Environs du Kautzenberg, avec une Partie de la ville de Creützenach, ... Kolorierte Federzeichnung, Kreuznach 30.7.1741, gerahmt 93x87, Schloßpark-Museum, Bad Kreuznach. Reproduktion: Luhn

lebendige hecken gewesen und habe ja H. Ingenieur Haubthmann heute selbst dahin geführt ...” Conrad Görtz, Handwerker, 75 Jahre alt antwortete: “... Er seye 5 Jahre Soldat darauff gewesen ... der Weeg seye dahgewesen und seyen zur Schloßseithen in dem gantzen berg nichts als hecken und stauden gestanden - außer unten an der Ellerbach seyen etliche stückergen gebauet ...”. Nach der Frage, wem das nun ausgerodete Stück gehörig gewesen, antwortete selbiger:

“Das könne er nicht sagen, wäre ihm nicht bewußt, wer Eins und anders benutzt hätte, der (Stadt-) Graben habe sich von der Stadtmauer oder Ellerbach bis an dem Ausfall (Rabennistor?) extendirt.”

Selbst Nicolas Steinbrecher, ein 87-jähriger Ackerbauer, kennt das Gebiet um den alten Friedhof nur als “damahlen wüste gelegen und habe sich dessen niemand angenommen.”

Auf der linken Seite der Karte sieht man die Neustadt, in Neu- und Altstadt aufgeteilt, bis zur Ellerbachmündung. Als Neustadt ist der Burgfrieden bezeichnet,

ist nicht nachzuweisen.

Welche Gründe die Verlegung des Friedhofes 1661 an die heutige Stelle bewirkten, kann heute noch nicht abschließend beurteilt werden. Sicherlich werden Ereignisse des 30-jährigen Krieges sowie die Grundstückspolitik der Familie Hartung mit beigetragen haben.

Bereits siebzig Jahre nach Verlegung des Begräbnisplatzes scheint die Erinnerung daran nicht mehr zu existieren. 1741 wurden die Besitzverhältnisse der Familie von Hartung am Bangert zwecks Verkauf durch den “Chur. Pfälzischen Haubt Ingenieur De Groth” durch Befragung alter Kreuznacher Zeugen überprüft. Dies war auch der Grund, eine Karte des Kauzenberges neu anfertigen zu lassen. Diese interessante Karte ist ebenfalls im Schloßparkmuseum ausgestellt.

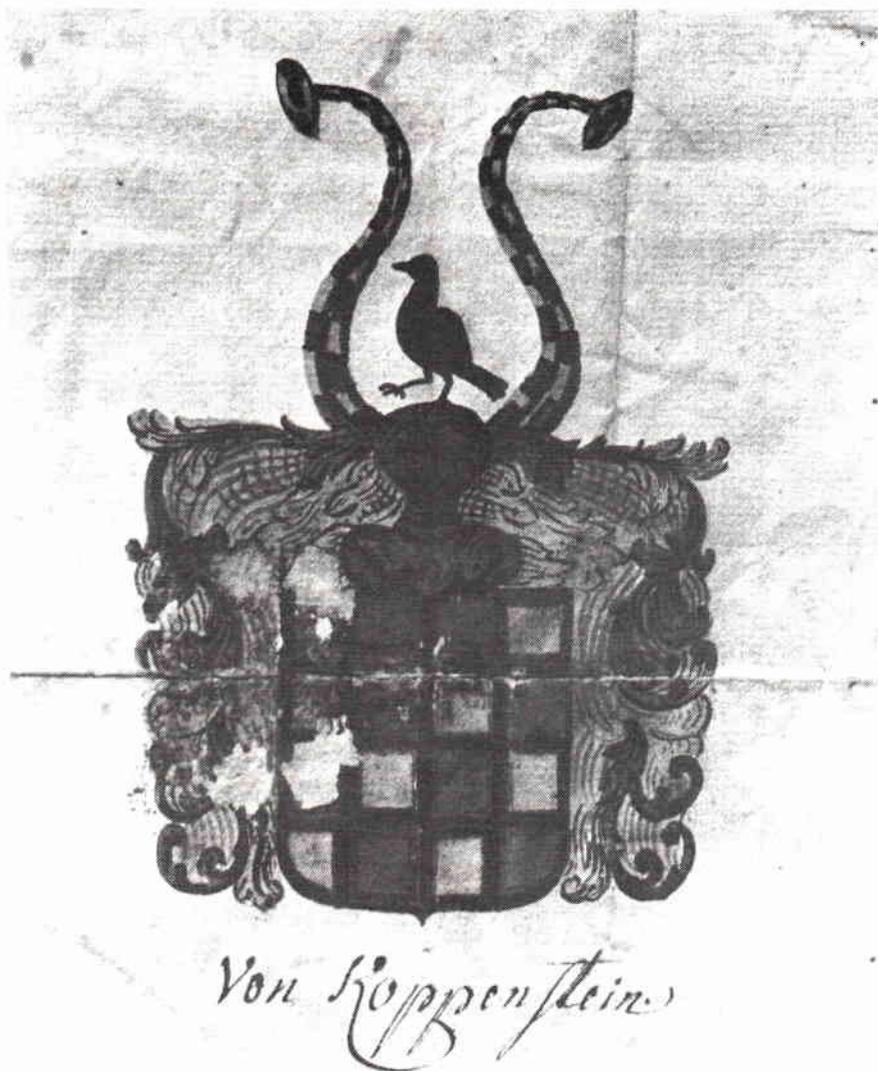
Befragt wurden damals Kreuznacher Bürger im Alter von 64 bis 87 Jahren. Über den Fußpfad befragt, antwortete Tobias Storck, Bäckermeister, 64 Jahre alt: “Den bezirck von der Vestung wisse



Etwa an dieser Stelle am Hang des Schloßberges befand sich der älteste jüdische Friedhof von Bad Kreuznach. Im Hintergrund der mehrfach erwähnte Fußpfad vom Amalienschloß zur Kauzenburg. Foto: Sydow

er noch gantz wohl, was den Weeg betrefte, seyen auf beyden seithen hohe

als Altstadt die Gegend vom Ellerbach bis zur Hochstraße.



Aus dem Familiennachlaß von Koppenstein - Stadtarchiv Bad Kreuznach. Wappenattestat der Familie von Koppenstein ausgestellt von der freien Reichsritterschaft am Niederrheinstrom 1768. Quelle: Stadtarchiv Bad Kreuznach

Die Pforte an der Zwingelbrücke war damals an einer anderen Stelle. Diese Pforte war das "Bangart Tor gen(andt) in der stattmaur zu fridens zeitten offen". K. Geib schreibt in seiner Topographie, T I, S. 258: "Ein älterer Mauerdurchbruch liegt 2 m näher der Brücke zu. Weil aber hier das Gelände steil abfällt, war der Weg, den man durch diese Tür erreichen konnte, nur über eine Treppe, deren Lager noch zu erkennen sind, zu beschreiten. Dieser ältere Zugang ist heute vermauert."

Zwischen Zwingel und Kauzenburg ist das Rabennistor und das Rabennist eingezeichnet. Bei dem Rabennistor wird es sich um ein Vortor zur Kauzenburg gehandelt haben, Grundmauern

desselben sind auch noch im Plan von de Groth 1741 zu erkennen.

Die Gegend um das Kalte Loch gehörte neben anderen Burgmännern und Adligen auch der Familie von Koppenstein, deren Wappen über dem Wappenschild zwischen den Hörnern des Zierhelmes einen Raben trägt. Bereits 1503 wird in einer Aufteilungsurkunde des väterlichen und mütterlichen Erbteils der Familie von Koppenstein ein Rabennist erwähnt.

Interessant ist auch ein Pachtvertrag von 1550 zwischen Michael von Koppenstein und Philipp Rabe. Letzterer pachtete u.a. das Haus "vor der Stadt Kreuznach gelegen, genannt der Bangart mit

allem Zubehör ... und auch den Keller am Burgweg, das Kalte Loch genannt, für 15 Jahre ...".

(s. "Inventar des Familienarchivs von Koppenstein und von Hacke", ediert 1990 vom Landeshauptarchiv Koblenz) Ein Zusammenhang zwischen der Ortsbezeichnung Rabennist und der Familie von Koppenstein ist sehr wahrscheinlich.

Die rechte Seite neben dem Judenfriedhof wird durch einen Fußpfad "so ahn berg hinauf gehet" angegeben. Diesen alten Pfad könnte man in einer länglichen Mulde erkennen, die sich am Berghang des Schloßberges befindet. Diese Mulde ist auch im Plan von de Groth eingezeichnet. Andere Teile des Pfades werden bei Umgestaltungen im 17. und 18. Jahrhundert verschwunden sein.

Aufgrund der bestehenden Quellenlage kann es keinen Zweifel mehr an der Existenz eines älteren jüdischen Friedhofs geben. Auch die topographischen Überlegungen dürften somit grundsätzlich beantwortet sein. Auf die von K. Geib geäußerten Vermutungen, welche Gründe es für die Verlegung des Friedhofs 1661 gegeben hat, lassen sich auch heute noch keine eindeutigen Argumente anführen. Möglicherweise nennt K. Geib in seiner Topographie (S. 95) selbst den entscheidenden Grund für die Neugründung eines jüdischen Friedhofs, wenn er dort von einer "ansehnlichen Judengemeinde" spricht und anschließend feststellt, daß "... die Bürgerschaft darunter litt." Unter Berufung auf die Stadratsprotokolle von 1682 (A I.40) verweist K. Geib ferner auf die Eingabe des 28er Rates an den Stadtrat. Darin heißt es: "... daß die Juden aus den bürgerlichen weid und güthere möchte gehalten und Ihnen die schädliche extensiones (Ausbreitung) verboten werden".

Aus diesen und anderen Aussagen geht hervor, daß sich die jüdische Bevölkerung rasch vermehrte, und der vorhandene Friedhof am Schloßberg für weitere Bestattungen nicht mehr ausreichte. Insbesondere wenn man bedenkt, daß nach jüdischem Verständnis ein Friedhof bzw. eine Grabstätte "ewig" bestehen bleiben, und mehrfache Belegung desselben Grabes in der Regel nicht möglich ist.

Somit mußte sich die jüdische Gemeinde zwangsläufig nach einem neuen,



Hier befinden sich die ältesten Grabsteine des 1661 an der heutigen Stromberger Straße neu errichteten jüdischen Friedhofs. Foto: Sydow

größeren Bestattungsplatz umsehen. Daß sie dies mit großer Intensität tat, geht sehr deutlich aus den bereits oben zitierten Stadtratsprotokollen vom 23.08.1661 hervor, wo es heißt: die Juden Süßmann und Nathan wenden sich "abermählig" stellvertretend für die Gemeinde an den Stadtrat mit der Bitte, einen neuen Friedhof errichten zu dürfen. Daraus darf man schlußfolgern, daß dieser Antrag bereits mehrfach gestellt worden war.

Als weiteren Grund könnten - wie bereits angedeutet - Ereignisse des 30jährigen Krieges, so z. B. Einnahme und Zerstörung der Kauzenburg genannt werden. Zweifelsohne mußte damals der Judenfriedhof am Schloßberg in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Nicht auszuschließen ist freilich die Tatsache, daß durch Auffinden weiterer, bisher noch nicht bekannter Dokumente, diese Vermutungen endgültig geklärt werden können.

#### Quellen:

- 1) Bad Kreuznach von der Stadterhebung bis zur Gegenwart. Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Kreuznach, Bd. 1/1990. Bad Kreuznach: Stadtverwaltung, 1990.
- 2) Geib, Karl: Historische Topographie von Kreuznach. Bad Kreuznach: Ferd. Harrach 1929.
- 3) Gerichtsbuch der Erbungen, 1619 - 1688 - 116/2 S. 111 Stadtarchiv Bad Kreuznach.
- 4) Inventar des Familienarchivs von Koppenstein und von Hacke (1373 - 1803). Bearb. von Gabriele Schulz, Koblenz: Landeshauptarchiv, 1990. (Veröffentlichung aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven, Kleine Reihe, Heft 47).
- 5) Preuschen, Gerhard: Zur Geschichte des Schlosses im Bangert in Bad Kreuznach (Amalienschloß). Bad Kreuznach: Amt für Schul- und Kulturwesen, 1981. (Schriftenreihe Nr.1).
- 6) Schloßparkmuseum Bad Kreuznach: Bangertakten, Graphische Sammlungen.
- 7) Stadtarchiv Bad Kreuznach: Stadtratsprotokolle 1661 - 101/16. Gerichtliches Auftragsprotokoll 1637-1659-113/1. Wappen von Koppenstein - in Sammlung von Wappenattestaten.
- 8) Velten, Carl, Dr. Ing.: Bürgerbuch der Stadt Kreuznach. 1509 - 1620. Nach Quellen des Stadtarchivs bearbeitet 1954. Bad Kreuznach. Selbstverlag 1954.

#### Zu den Autoren:

Matthias Molitor ist Referent am Pädagogischen Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz in Bad Kreuznach.

Jörg Julius Reisek ist Mitarbeiter am Stadtarchiv Bad Kreuznach.